

Miroslav Urbanec: Jürgen Fehlings, Wieland Wagners und Götz Friedrichs Tannhäuser-Inszenierungen als kritischer Spiegel der (deutschen) Gesellschaft. Opava: Slezská univerzita v Opavě, 2020. 208 S. ISBN 978-80-7510-430-4

Pavel Knápek

Die 2020 erschienene Monografie von Miroslav Urbanec enthält Untersuchungen von drei Wagner-Inszenierungen des *Tannhäuser* in Deutschland (in den frühen 1930er, 1950er/1960er und 1970er Jahren) vor dem Hintergrund der gesellschaftlich-politischen Situation in den jeweiligen Zeiträumen. Der Autor hat für seine Analysen Inszenierungen gewählt, die Wagners Opern auf nonkonforme Art und Weise dargeboten haben, um sie vor Verkitschung, Erstarrung und vor Vereinnahmung durch Chauvinismus zu bewahren. Das Ziel bei allen drei Interpretationen war es zu beweisen, dass Wagners Libretti kein erstarrtes „Heiligtum“ darstellen, sondern sich auf originelle Art und Weise inszenieren lassen, um die Menschen des 20. Jahrhunderts ansprechen zu können. Sowohl Jürgen Fehling, Wieland Wagner als auch Götz Friedrich lehnten den Pomp und das Spektakel „Altbayreuths“ ab. Die Gegner der kühnen Neuinterpretationen von Wagners Opern werden in der Studie von Miroslav Urbanec als „Altwagnerianer“ bezeichnet, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in der sogenannten „Vereinigung für die werktreue Wiedergabe der Dramen Richard Wagners“ versammelten. Der Autor dokumentiert die Streitpunkte solcher Diskussionen, indem er mit einer beeindruckenden Menge von Literatur arbeitet, in der von Künstlern und Denkern Stellung zu künstlerischen und gesellschaftspolitischen Fragen bezogen werden. Die für seine Analyse interessanten Aussagen findet er in Briefen, Essays oder Gesprächen solcher Autoren wie (u.a.) Tucholsky, Kerr, Benn, Böll, Frisch, Adorno, Hildesheimer, Zuckmayer, Döblin, Hasenclever, Borchardt, Enzensberger, Thomas, Heinrich, Golo und Klaus Mann.

Das der Monografie zugrundeliegende Motiv ist eine metaphorische Parallele, die der Autor zwischen Tannhäusers Authentizität und der Kühnheit der analysierten Opernproduktionen zieht. In diesem Zusammenhang ist die Zwiespältigkeit der Aufführung von Wagners Werken auf deutschen Bühnen in der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg brisant. Zu Recht widmet sich Miroslav Urbanec ausführlich der sozio-politischen Dokumentation und Analyse der jeweiligen Epochen. Dies schafft eine erhebliche Spannung, die die politische und gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands bisweilen in Gegensatz zu den innovativen bzw. provokativen *Tannhäuser*-Inszenierungen stellt. Der Autor fängt diese Zusammenhänge in seinem Werk anschaulich ein. Darüber hinaus leistet seine Studie einen Beitrag zur Debatte darüber, inwieweit Kunst politisch sein darf oder nicht. Die im Fokus stehenden Epochen sind die Weimarer Republik und die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, besonders in Westdeutschland.

Der Autor stellt in seinem Buch gesellschaftlich-philosophische Polemiken aus der Zeit der analysierten *Tannhäuser*-Inszenierungen dar und dokumentiert unter anderem den polarisierenden Begriffsdualismus, der in den untersuchten gesellschaftspolitischen Texten auffallend ist. Es handelt sich um radikal zugespitzte Gegensätze wie „Zivilisation“ versus „Kultur“, „West“ versus „Ost“ oder „Deutschland“ versus „Frankreich“ (bzw. Paris/ Seine versus Berlin/ Spree). Wie der Autor zeigt, handelt es sich dabei um stereotype Gedankenkonstrukte mit einer Wirkung, die oft verheerende Folgen nach sich zieht. In Kontrast dazu stellt Miroslav Urbanec moderne Inszenierungen von Wagners Werk, die sich über stereotype Dualismen samt ihren Assoziationen erheben, wobei Metaphern oder Allegorien von ihm als archetypische Symbole interpretiert werden,

die über dem Bewusstsein ihrer Schöpfer stehen. Um den Lesern die Zeitpolemiken näher zu bringen, arbeitet der Autor mit literarischen Texten, die die Kontroversen der jeweiligen Epoche anschaulich machen. Oft handelt es sich dabei um Werke, die zu ihrer Zeit als unkünstlerisch verleumdet wurden und wegen ihrer nonkonformistischen Ansichten Widerwillen hervorriefen. Die Ausgrenzung solcher Autoren, nicht nur während der Herrschaft des Nationalsozialismus, spiegelt sich leider zum Teil auch im Kanon der traditionellen Germanistik wider, indem viele einst unbequeme „Literaten“ vergessen sind, da sie zur Zeit ihrer Entstehung, als keine Dichter, sondern Verfasser von literarischen Machwerken abgestempelt wurden.

Die Studie von Miroslav Urbanec zeichnet sich durch eine originelle Sicht auf Wagners *Tannhäuser* und dessen Interpretationen aus. Der Autor berücksichtigt dabei aktuelle Ansätze der Germanistik, die viel stärker als bisher das historische, soziale und materielle Umfeld von Kunstwerken berücksichtigen und erforschen. Der Vergleich der *Tannhäuser*-Inszenierungen von Jürgen Fehling, Wieland Wagner und Götz Friedrich ist in der Forschung völlig neu. Die Absicht der Untersuchung von innovativen bzw. provokativen Inszenierungen einer berühmten Wagner-Oper unter Einbeziehung des gesellschaftlichen und politischen Kontextes trägt zum besseren Verständnis sowohl der Kunst als auch der gesellschaftspolitischen Polemiken ihrer Entstehungszeit bei. Das Werk ist klar strukturiert und bringt seinen Lesern auf eine gut verständliche und spannende Weise viele neue Informationen. Die Monografie von Miroslav Urbanec ist sicherlich eine originelle und verdienstvolle Leistung der tschechischen Germanistik, deren Lektüre sich auf alle Fälle lohnt.